

MEDEA – DIE VERLASSENE ALS KINDSMÖRDERIN

In der *Medea* verbindet Euripides zwei Mythen traditionen. Die Sage vom Zug der Argonauten brachte Medea, die zauberkundige Prinzessin, aus Kolchis an der Ostküste des Schwarzen Meeres nach Griechenland. Für Jason, der alleine nicht in der Lage war, das Goldene Vlies zu erringen und der in Griechenland von seinem bösen Onkel Pelias um die versprochene Belohnung gebracht

wurde, mordete Medea aus Liebe. Ihr eigener Bruder, aber auch Pelias (dies hatte Euripides 455 in den *Peliaden* dargestellt) starb durch ihre Hand. Neben dieser Medea des Argonautenzuges gab es eine <korinthische Medea>, die nach einer alten Lokalsage aus Kolchis nach Korinth geholt wurde, um über die Stadt zu herrschen. Doch wurde nach einiger Zeit ihr Regiment, das sie mit Jason als Prinzgemahl ausübte, als drückend empfunden. Bei einem Aufstand brachten die Korinther die sieben Söhne und Töchter Medeas um, die sich an den Altar der Hera geflüchtet hatten (oder nach einer Alternativversion: Medea hatte sie ins Hera-Heiligtum gebracht, wo sie verhungerten, weil ihre Mutter ein Orakel mißverstanden hatte).

Die *Medea* kombiniert die beiden Traditionen. Jason und Medea sind aus Iolkos, wo Medea Pelias umgebracht hat, nach Korinth geflüchtet. Sie haben zwei Kinder. Jason erhält die Aussicht, sich mit der korinthischen Königstochter zu verheiraten. Er verläßt Medea. Aus Rache tötet Medea sowohl Jasons Braut und deren Vater mit einem vergifteten Hochzeitsgeschenk als auch ihre eigenen Kinder. Mit Hilfe eines von Drachen gezogenen Wagens flieht sie vor Jason und den aufgebrachten Korinthern nach Athen, wo ihr der attische König Aigeus Asyl versprochen hatte.

Der kurze Aufriß des Inhalts weist auf eine Titelheldin, die in einer Art von Racheexzeß und mit Hilfe ihrer Zauberkunst ein Blutbad anrichtet. Doch ist die *Medea* trotz dieser auf den ersten Blick schauerlichen Handlung kein bloß effektvolles Gruseldrama. Denn in Medea hat Euripides eine Frauenfigur entworfen, die zwar als <Fremde> und Zauberin auftritt, die aber zugleich das archetypische Schicksal des Verlassenwerdens erleidet und dies aufgrund der Rollenerwartungen zunächst passiv hinnehmen muß und daran zu zerbrechen scheint. Medea stellt also auch ein beispielhaftes Frauenlos in Griechenland dar. Euripides läßt seine Titelheldin vor dem Chor ihr Leid selbst aussprechen:

«Von allem, was beseelt ist und Verstand besitzt, sind doch wir Frauen das unglücklichste Geschöpf. Erst müssen wir durch ein Übermaß an Geld einen Mann kaufen und damit zugleich den Herrn über unseren Körper bekommen. Dies Übel ist noch schmerzlicher als jenes. Und darin liegt der größte Wettstreit: Ist schlecht, ist gut, den wir bekommen? Scheidungen bringen Frauen keinen Ruhm, und einen Gatten abzulehnen ist nicht möglich. In neue Lebensgewohnheiten und Bräuche gelangt, muß die Frau, von Haus aus unbelehrt, Prophetin sein, mit wem als Gatten sie am besten fahren wird. Geht uns das und lebt der Mann mit uns zusammen und trägt das Joch nicht mit Gewalt, ist das Leben beneidenswert. Andernfalls bleibt uns der Tod! Der Mann geht

binaus, sooft er über die Gesellschaft mit dem Familienkreis verdrossen ist, und macht sein Herz von Kummer frei, einem Freund oder einem Altersgenossen zugewandt. Wir aber dürfen nur auf eine Seele schauen. Sie sagen, wir führen im Hause ein gefahrloses Leben, sie dagegen kämpfen mit der Waffe – die Toren: Lieber möchte ich mich dreimal in die Schlachtreihe stellen als nur einmal ein Kind gebären!» (V. 230–251)

Freilich hat diese Rede auch eine dramatische Funktion. Mit ihr gewinnt Medea die Sympathie und Solidarität des Chores, der Frauen von Korinth, die um so fester gerät, als die Leidende ein noch bedrückenderes Schicksal trägt. Denn sie ist fremd in Korinth, eine ›Barbarin‹ ohne den Rückhalt einer Familie (V. 252–258). Und so kann Medea auf die Unterstützung der Frauen rechnen, wenn sie einen Weg finden sollte, sich an Jason zu rächen (V. 259–266).

Euripides' Medea ist jedoch nicht nur eine Frau in Not. Sie zeigt sich auch den Männern geistig überlegen. Eine dramaturgische Besonderheit des Stückes bringt dies zur Geltung. Denn obschon Euripides drei Schauspieler zur Verfügung stünden, ist das Stück so geschrieben, daß nur zwei Schauspieler benötigt werden. Ihre Ursache hat diese technische Eigentümlichkeit in einer besonderen Szenengestaltung. Denn Euripides führt Medea Szene für Szene mit einem Mann zusammen, dem sie sich als überlegen erweist. Da ist zunächst Kreon, der Herrscher von Korinth, der von Medeas düsteren Racheschwüren gehört hat und sie aus der Stadt vertreiben will – Medea erwirkt durch flehentliche Bitten einen Tag Aufschub, um einen geeigneten Zufluchtsort zu finden (V. 271–356). Doch Medea enthüllt anschließend dem überraschten Chor, daß sie Kreon überlistet hat. Sie wird den gewonnenen Tag zur Rache nutzen (V. 364–409). Und da ist Jason, der Medea mit geradezu sophistischer Dialektik erläutern will, daß er nur zu ihrem und der Kinder Besten eine neue Frau heiratet. Den Vorwurf, Medea verraten und Eide gebrochen zu haben, kann er jedoch nicht entkräften (V. 446–626). Dann erscheint – überraschend – Aigeus, der König von Athen, der, weil er kinderlos ist, zum Orakel nach Delphi gereist war, dort einen Spruch, den er nicht versteht, erhalten hat und deswegen auf dem Weg nach Troizen auf der Peloponnes ist. Von ihm erhält Medea die Zusage eines Asyls, als sie ihm in Aussicht stellt, ihn von der Kinderlosigkeit zu befreien. (V. 663–763). Diese drei Szenen stellen jedoch nicht nur die geistige Überlegenheit Medeas aus. Sie liefern auch für die Rache drei wichtige Ingredienzien. Medea hat von Kreon die ›Gelegenheit‹ durch den gewonnenen Tag erlangt, sich durch den abscheuerregenden Auftritt Jasons ihres ›Motivs‹ für die Rache versichern müssen und durch

Aigeus nicht nur eine Fluchtmöglichkeit erhalten, sondern sogar einen besonders wirkungsvollen Racheweg erfahren. Denn Aigeus' Kummer über seine Kinderlosigkeit läßt sie einen drastischen Plan fassen. Nicht nur Jasons Braut soll sterben, sondern auch Jasons Kinder, die auch ihre eigenen sind:

«Ich jammere über eine Tat, wie ich sie darauf noch begehen muß: Denn ich werde meine Kinder töten, und keinen gibt es, der sie mir entreißen kann. Das ganze Haus Jasons will ich stürzen, dann das Land verlassen, fliehend vor dem Blut der Kinder, der liebsten, da ich das ruchloseste Werk gewagt habe. Denn von Feinden verlacht zu werden ist unerträglich, liebe Frauen.» (V. 791–797)